

daß Calvin für keine der Heldinnen des Alten Testaments einen großen Enthusiasmus gezeigt hat. Obwohl Calvin die Frauen des Alten Bundes mit oft außergewöhnlichen Einsichten behandelt haben soll und ihnen gebührende Würde zuerkannt hat, bezeichnet Thompson die Stellung Calvins als «fully traditional in its patriarchy».

Einer ähnlichen Prüfung unterzieht Thompson im fünften Kapitel Calvins Äußerungen über Frauen als «Propheten und Lehrer im Neuen Testament». Auch hier folgert der Autor aufgrund vergleichender Aussagen einer Vielzahl von Exegeten des 16. Jahrhunderts, daß Calvin außer Bullinger und den «Zürchern» der Frau wenig Prophetie einräumte oder aber das Prophezeien von Frauen als «das Anhören von Predigten» beschrieb.

Im sechsten Kapitel vermutet Thompson schließlich, daß für Calvin der öffentliche Wirkungsbereich der Frauen doch wohl zu den *Adiaphora* gehört hat, über die es sich in letzter Hinsicht nicht lohnt, allzuviel Tinte zu vergießen und worüber keine neuen Lehrpunkte etabliert werden sollten. Thompson läßt gelten, daß Calvin den Frauen eine gewisse Offenheit entgegengebracht hat, die in Krisenzeiten oder in Notfällen im öffentlichen Dienst der Gemeinde amtiert haben. Die Calvin von Jane Dempsey Douglass zugestandene Anpassungsfähigkeit gegenüber Frauen im öffentlichen kirchlichen oder sozialen Leben versagt Thompson ihm.

Das Werk enthält eine ziemlich vollständige Bibliographie zum Thema, erwähnt aber die wichtigen Arbeiten von Ruth B. Edwards (1989), Zimmerli-Witschi (1981), Nowicki-Pastuschka (1990) und R. Stupperich (1955) seltsamerweise nicht. Ein Namenregister schließt diesen ansprechenden Band ab.

E. J. Furcha, Montreal

Thomas Kaufmann, **Die Abendmahlstheologie der Straßburger Reformatorn bis 1528**, Tübingen: Mohr 1992 (Beiträge zur historischen Theologie 81), VIII, 500 S., ISBN 3-16-145817-6, DM 218,-

Bereits der Titel der Untersuchung bringt zum Ausdruck, welche Defizite der bisherigen Erforschung des Abendmahlsstreits Kaufmann beheben will. Einmal: Es gibt nicht nur einen Straßburger Reformator. Neben Bucer ist die Bedeutung Capitos nicht zu unterschätzen, ebensowenig wie diejenige von Hedio und Zell. Zum andern: Die Straßburger Reformatoren haben ihre eigene Abendmahlstheologie, die als solche wahrgenommen zu werden verlangt. Ihrer Genese und Entwicklung ist ein Schwerpunkt der Studie gewidmet. Kaufmann rekonstruiert sie im ersten Kapitel («Die Anfänge der Straßburger Reformatoren und ihre Deutung des Abendmahls») aufgrund der verfügbaren Quellen für Capito, Bucer, Hedio und Zell und greift dazu schon auf die Zeit

vor ihrem gemeinsamen Wirken in Straßburg zurück. Dabei zeigt er nicht nur die entscheidende Bedeutung der Schriften Luthers von 1520 und 1523 für die Entwicklung des Abendmahlsverständnisses der Straßburger auf, sondern spürt zugleich den jeweils eigenen theologischen Akzenten nach, welche sich schon in der Rezeption dieser Lutherschriften bemerkbar machen. Im zweiten Kapitel («Die Abendmahlsfrage im Krisenjahr der Straßburger Reformation») geht es um die Weiterentwicklung der Abendmahlstheorie der Straßburger Reformatoren angesichts der wesentlich durch Karlstadt ausgelösten internen Diskussion in Straßburg, bis hin zu Bucers im Namen der evangelischen Pfarrer verfaßten Schrift «Grund und Ursach». Der ekklesiologische Akzent des Abendmahlsverständnisses dieser Schrift und die Begründungsfunktion von Joh 6,63 werden auf diesem geschichtlichen Hintergrund erhellt. Im dritten und letzten Kapitel («Die Straßburger Reformatoren im Abendmahlsstreit») wird schließlich gezeigt, daß die Straßburger, auch Bucer, in den abendmahlstheologischen Auseinandersetzungen nicht einfach als Ireniker angesehen werden dürfen, sondern ihre eigene Theologie besitzen und vertreten, in deren Dienst sie ihre Irenik stellen. Zu seiner Vermittlerrolle im Abendmahlsstreit hat sich Bucer 1528 bewußt entschlossen. Erklärtes Ziel der Untersuchung Kaufmanns ist es – auf eine Aktualisierung wird dabei ausdrücklich verzichtet –, «das komplexe geschichtliche Phänomen des frühen Abendmahlsstreites bis 1528 exemplarisch, und zwar am Beispiel der Straßburger Reformatoren, historisch und theologisch zu verstehen» (1). Dazu leistet seine gründliche Arbeit einen wertvollen Beitrag.

Peter Opitz, Oberdiessbach